

Interview mit Jos Schmid, Fotograf der *insieme*-Kampagne 50 Jahre anders normal.



© Vera Markus

“Ich bin der Spiegel von jemandem”

Jos Schmid versteht es, sich Menschen anzunähern wie kaum ein anderer und in Sekundenschnelle Bilder zu kreieren, die der Kurzlebigkeit trotzen: Der renommierte Zürcher Portraitfotograf hat auch der neuen *insieme*-Kampagne ein Gesicht, bzw. deren drei, gegeben.

Interview: Tanja Aepli

Sie haben bereits die unterschiedlichsten Leute fotografiert. Was war speziell an diesem Shooting für die *insieme*-Kampagne?

Die drei Porträtierten, alles Schauspieler aus dem Hora-Theater, gingen mit viel Disziplin und Ausdauer ans Werk, doch auch der Spass kam während des zweistündigen Sittings nicht zu kurz. Spass an diesem Spiel, dem Übertreiben, dem Umsetzen der Sprachbilder und dem Visualisieren einer Botschaft, die Schalk und Schlaueheit liiert. Auch zeigten die Posierenden kaum Berührungängste mit der Kamera.

Über eine solch direkte, aufrichtige Art kann sich ein Fotograf nur glücklich schätzen. Gleichzeitig ist ein behutsamer Umgang angebracht; man darf diese Offenheit nicht ausnützen, dies gilt vor allem auch für die Bildauswahl.

Die Portraits sind sehr ausdrucksstark. Was ist das Geheimnis dahinter?

Beim Portraitieren geht es um die Gegenwart, um die Skizze eines Momentes. Wichtig ist es, eine gemeinsame Basis zu finden. Als Portraitierender bin ich eigentlich der Spiegel von jemandem, der vor der Linse steht.

Ein gelungenes Portrait ist ein Bild, auf dem sich jemand als Mensch zu erkennen gibt und nicht als jemand, der er gerne wäre. Bei jeder Person suche ich etwas, mit dem ich mich identifizieren kann. Insofern portraitiere ich mich auch immer ein bisschen selber.

Welche Wirkung erhoffen Sie sich von den Kampagnebildern?

Ich wünsche mir, dass sich damit Berührungängste abbauen lassen und dass man mehr auf Leute mit geistiger Behinderung zugeht. Nur eine Konfrontation mit diesen Hemmungen macht es möglich, sie auch zu bannen. Mir persönlich ist es wichtig, dass jemand bereit ist, die Qualitäten eines Menschen mit Behinderung zu erkennen. Die Behinderung darf nicht Anlass dazu sein, alle in den gleichen Topf zu werfen.

Erstrebenswert wäre nicht eine idealisierte, sondern eine differenzierte Sichtweise von behinderten Menschen. Letztlich geht es auch darum zu erkennen, dass wir – ob CEO, Bundesrat oder Behinderte – alles Menschen sind. Das Wichtigste in unserer Gesellschaft ist doch die Vielfalt, sie macht das Leben schön.

Mehr: www.joschmid.com



Drei von fünf Plakaten der Kampagne.